



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die Parlamentsreform in England. 2.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

freimüthige Kundgebungen erfreulich hervorgethan. In keiner Beziehung haben wir uns ihrer zu schämen, oder Ursache, dieser besondern Art von Auswanderung entgegenzuwirken. Jene rasche und vollständige Entfremdung, die man den auswärt's lebenden Deutschen früher durchgängig nachsagte, gilt heutzutage wenigstens von dieser Kategorie derselben nicht mehr. Sie sind im Gegentheil fast sämmtlich ebenso feurige, einsichtige und opferwillige Patrioten, als sie auch in der Fremde noch nützliche Mitglieder der erwerbenden, verkehrtreibenden Gesellschaft bleiben. Indem wir daher auf ihre Verhältnisse jetzt bei der Erstreckung der allgemeinen Wehrpflicht über ganz Norddeutschland eine gewisse wohlbe- messene Rücksicht beanspruchen, setzen wir das nationale Interesse überhaupt keines- wegs außer Auge, sondern wir glauben es vielmehr so weitsichtig aufzufassen, wie es der Bildung und Weltstellung der deutschen Nation geziemt.

Die Parlamentsreform in England.

2.

Brights Agitation, Stimmrecht und trades unions.

Es wird in Deutschland, jetzt dem Lande des allgemeinsten Wahlrechts, von Interesse sein, zu erfahren, wie die großen englischen Parteien zu dem Wahlrecht stehen, das auch bei ihnen zur brennenden politischen Frage geworden ist. Wir beginnen mit den Radicalen. Die deutsche liberale Presse hat sich gewöhnt John Bright als einen Volkshelden zu feiern, der den großen Kampf gegen das Privilegium, welcher auf wirthschaftlichem Gebiet glücklich durchgeführt ist, nunmehr auf das politische verpflanzt, um auch hier den leidenden untern Classen zu ihrem Rechte zu verhelfen. Diese Auffassung scheint uns eine oberflächliche und falsche. Bright trat ins öffentliche Leben als Genosse und unter den Auspicien Cobdens, als Mitglied des Bundes gegen die Korngesetze, und er hat als solcher durch die Energie seiner Ueberzeugung und Beredsamkeit wackere Dienste geleistet. Cobden war trotz seiner großen Verdienste durchaus einseitig der Freihandel war für ihn das Maß aller Dinge; aber er war ein praktischer und weiser Mann und setzte, nachdem der Zweck der Ligue, die Abschaffung der Korngesetze, erreicht war, ihre Auflösung durch, während Bright sie erhalten und für politische Agitation brauchen wollte. Sein Ansehen war bei

seiner Partei so groß, daß Bright sich ihm unterordnete so lange er lebte. Nach seinem Tode aber, dem der Tod Palmerstons bald folgte, trat Bright als politischer Agitator hervor. Der Grundzug seines Strebens ist ein glühender Haß gegen die englische Aristokratie und eine ebenso ungemessene Bewunderung der amerikanischen Institutionen, die er deshalb auf britischen Boden verpflanzen will. Schon dies Ziel muß gegen die politische Einsicht des Mannes stark einnehmen; die Radicalen, welche mit ihm England amerikanisiren wollen, übersehen das entscheidende Moment, welches die Demokratie in den Vereinigten Staaten allein ermöglicht und berechtigt — den Raum. In einem Lande, das noch hunderttausende Morgen fruchtbaren Landes brach liegen hat, kann und muß dem Individuum der unbeschränkteste Spielraum gegeben werden, mögen die Regierenden noch so viele Fehler begehen, sie werden mehr als aufgewogen durch die unerschöpflichen Hilfsquellen des Bodens an Korn, Holz und Mineralien; Amerika kennt noch keine socialen Conflict, weil jeder, der arbeiten will, leicht eine selbständige und sogar freie Existenz findet. Erst wenn der ungeheure Continent einmal bevölkert sein wird, kann dort die Probe aufs Exempel der Demokratie gemacht werden, da aber, wo wie in den großen Städten die Handelsinteressen Massen auf einen Punkt zusammendrängen, sind die Ergebnisse demokratischer Regierung wahrlich nicht erbaulich, wie denn z. B. notorisch die Verwaltung New-Yorks ein wahrer Sumpf von Corruption ist, von dem sich jeder anständige Mann fern hält. Diesen Verhältnissen gegenüber nehme man nun England, eins der dichtbevölkertsten Länder der Welt, wo jeder Zoll Erde seinen Eigenthümer hat und die Production durch Kunst aufs äußerste gesteigert ist: was würde die Folge einer Einführung demokratischer Institutionen, namentlich des allgemeinen Stimmrechts sein? Zunächst nur eine Vermehrung des aristokratischen Einflusses und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Constitution der Gesellschaft, welche jedesmal den Staat beherrscht, aristokratisch ist. Der Grundbesitz ist einmal wesentlich in Händen großer Eigenthümer, welche jetzt durch die von ihnen abhängigen Pächter maßgebend für die Grasschaftswahlen sind, in noch erhöhtem Grade aber würde dies der Fall sein, wenn man allen ländlichen Arbeitern das Stimmrecht gäbe, denn diese sind noch zehnmal mehr abhängig von ihrer Brodherrschaft und es gehört ein eigenthümlicher Idealismus dazu zu glauben, daß sie gegen dieselbe stimmen würden auf die Gefahr, ihren Erwerb zu verlieren. Nicht weniger gefügig würden sich die Wähler der kleinern Flecken zeigen, welche ebenfalls überwiegend von den nachbarlichen großen Grundbesitzern abhängen, oder glaubt man, daß Gewerbetreibende sich um ihrer Principien willen dem Verlust der einträglichen Kundschaft von Lord und Lady M. N. und aller die von ihnen abhängen aussetzen werden? Es bleiben also für die Candidaten der Demokratie wesentlich nur die großen Städte und in diesen wird im Allgemeinen, je mehr man die Wählerschaft bloß

numerisch erweitert, die Bestechung zunehmen, während man dem jetzigen Wähler, der 10 Pfund Sterling Mietzins zahlt, für seine Stimme vielleicht 2—3 Pfund Sterling in einer oder der andern Form giebt, wird man, falls allgemeines Stimmrecht herrscht, Wähler haufenweise für Sixpence oder ein Glas Bier kaufen können. Die Bestechlichkeit ist in den untern Classen eben allgemein, schon der kleine Handwerker interessirt sich, wo es sich nicht ausnahmsweise um eine große nationale Frage handelt, absolut nicht für Politik, die Angelegenheiten des Kirchspiels, seines und anderer Gewerbe finden bei ihm offnes Ohr, meist auch religiöse Dinge, aber das Wahlrecht ist ihm an sich so gleichgiltig, wie irgendeine philosophische Speculation und macht man ihm ein Geschenk damit, so verwerthet er es bestmöglichst, indem er es verkauft. Die Protokolle der Commissionen in Bestechungsfällen zeigen fortwährend die naivsten Geständnisse von Leuten, welche es gar nicht begreifen können, daß es unrecht sein sollte, ihre Stimme, die doch ihr Eigenthum sei, so gut wie ihr Pferd zu verkaufen.

Diese politische Gleichgiltigkeit der unteren Classen und ihre Folgen ist nun auch Bright nicht entgangen und er hat das Interesse zu wecken gesucht durch die socialen Ziele, welche die Reform des Unterhauses verwirklichen sollen, er will vor allem den großen Grundbesitz, welcher der Aristokratie Einfluß giebt, brechen, einer seiner Anhänger im Parlament sagte uns off-n: „We shall never get a good government, unless we get rid of these infernal large estates,“ England soll demokratisirt werden, indem diese großen Güter in kleine zertheilt werden. Indesß abgesehen davon, daß, wenn dieser Plan im ganzen Königreiche verwirklicht wäre, doch nur ein verschwindend geringer Theil der jetzigen Nichtbesitzer zu Besitzern gemacht werden könnte, so leuchtet es ein, daß die Verwirklichung allein durch eine gewaltsame socialistische Revolution möglich wird. In England bestehen bekanntlich keine Majorate oder Fideicommissa, sondern nur Substitutionen auf höchstens drei Generationen und bloß bei Instetaterbfolge gilt die gesetzliche Präsuntion für die Erstgeburt, man müßte also nicht nur letztere, sondern auch die Freiheit leghwilliger Verfügung abschaffen und gesetzlich zwangsweise Theilung des Grundbesitzes einführen. Bright würde nun davor wahrscheinlich nicht zurückschrecken, sondern nach seiner letzten Rede in Irland noch ganz anders in das Bestehende eingreifen wollen. Dort hat er nämlich vorgeschlagen, die Regierung solle Besitzungen aufkaufen, zerstückeln und an kleine Leute verkaufen, während grade die Sitte des gavelkind, der Zerstückelung der Pachtungen, das Unglück Irlands ist. Er würde daher auch gewiß gern zu ähnlichen sweeping measures in England greifen, wenn es nicht gänzlich außer dem Bereich der Möglichkeit läge, sie durchzusetzen; glücklicherweise ist gar keine Chance für solche socialistische Experimente und die ungeheure Majorität aller Engländer würde schon die Aufhebung der Testirfreiheit oder auch nur die Ein-

führung der Vorschriften des Code Napoleon als einen Eingriff in die persönliche Freiheit ansehen.

Nicht weniger hat Bright sich durch die Hineinziehung der gewerblichen Genossenschaften (trades unions) in den Reformstreit geschadet. Bis 1824 war jede Coalition der Arbeiter gesetzlich verboten, natürlich ward sie dadurch nicht gehindert, sondern bestand im Geheimen und nahm eventuell die schlimmsten Formen gewaltsamen Aufstandes an. 1824 wurden diese combination laws aufgehoben und damit die Freiheit der Coalition zugegeben, dies war durchaus richtig, denn jeder Arbeitende hat das natürliche Recht, den Werth seiner Arbeit selbst zu bestimmen; aber damit ist die Frage nicht gelöst. Ein Zusatz zum Gesetze von 1824 verbot zwar jeden Zwang und Einschüchterung anderer Arbeiter, welche sich mit geringerem Lohne begnügen wollen, aber thatsächlich ward durch die trades unions bald eine unerhörte Tyrannei sowohl über ihre Mitglieder als gegen Außenstehende eingeführt. Ihre Leitung fiel gänzlich in die Hände der Chefs, welche, selbst aus der Gesellschaftskasse unterhalten, den Arbeitern vorschrieben, zu welchen Lohnsätzen sie allein arbeiten dürften; jeder, der sich untersteht dieser Dictatur entgegenzuhandeln und lieber etwas weniger als nichts verdienen will, wird mit Bann belegt und in aller Weise verfolgt, nicht minder aber auch die außerhalb der Genossenschaft Stehenden. Im Anfang hat die Association unzweifelhaft das Verdienst gehabt, die niedrigen Löhne zu erhöhen, durch welche die Fabrikanten oft ungeheure Gewinne machten, in- desß die Steigerung des Lohnes hat ihre natürlichen Grenzen und wenn dem Unternehmer sein Capital nicht mehr leidlich rentirt, so wird er nach den einfachsten ökonomischen Gesetzen lieber aufhören zu arbeiten, als sich Verlusten auszusetzen. Dies steht aber die Beschränktheit der trades unions nicht ein, hält vielmehr die Weigerung der Fabrikanten in solchem Falle stets für eigennützige Bosheit. So ward in diesen Tagen in einer Arbeiterversammlung heftig getadelt, daß eine Dockgesellschaft 2 Procent Dividende vertheilt: das Geld hätte zur Erhöhung der Löhne benützt werden sollen! Als wenn die Capitalisten ihr Geld für nichts hingäben. Eine Schiffsbau-gesellschaft erklärt ihren Arbeitern, sie könne ihnen statt 7 Schilling nur 6½ Schilling täglich geben und werde selbst dann keinen Gewinn machen, sondern nur eben ohne Verlust sich hinhalten. Unter dem Druck der Union aber verweigern die Arbeiter diese Reduction, verdienen nun nichts und fallen der öffentlichen Mildthätigkeit zur Last; wenn man die einzelnen Leute fragt, so sind sie oft willig genug, sich den geringeren Satz gefallen zu lassen, aber sie haben beim Eintritt in die Union derselben unbedingten Gehorsam versprechen müssen und wagen demzufolge nicht zu thun, was sie möchten, ebenso wenig aber ist es für die Arbeitgeber möglich, fremde Leute zu engagiren, weil dieselben, wie mehrfache Versuche gezeigt haben, von den Einheimischen so verfolgt wurden, daß sie nach kurzer Zeit es selbst nicht

mehr aushalten konnten. Die Folge aber ist natürlich, daß sich die Unternehmungen nach anderen Orten, resp. Ländern hinwenden, wo die Löhne niedriger sind. Die trades unions wollen deshalb eine internationale Verbrüderung aller Arbeiter herbeiführen, welche auf eine allgemeine Gleichstellung der Löhne in Europa hinarbeiten soll, indeß es braucht kaum erwähnt zu werden, daß dies eine einfache Utopie ist, welche allen wirthschaftlichen Gesetzen widerspricht.

Es ist nun einer der ernstesten Vorwürfe gegen Bright, daß er, der Mann der Manchester'schule, der Vorkämpfer der Freiheit, niemals ein Wort des Tadel's für die's Gebahren der trades unions gefunden hat, welches der National-ökonomie wie der Freiheit gleich sehr widerspricht; im Gegentheil hat er stets diesen Genossenschaften geschmeichelt, weil sie ihm ein willkommenes Mittel waren, die politische Agitation in die unteren Volksklassen zu verpflanzen. Er hat sich nicht geschemt, ihnen zu sagen, daß es lediglich die Folge des aristokratischen Regiments sei, wenn die arbeitenden Classen nicht ebenso gut daran seien wie die Mittelclassen und hat ihnen vorgepiegelt, daß wenn nur erst die Primogenitur abgeschafft sei, jeder auf seiner eigenen Hufe sitzen könne; er hat endlich offen gedroht, wenn Parlament und Regierung das Volk nicht hören wollten, so werde dasselbe sich mit Gewalt sein Recht verschaffen. Indeß mögen die Unwissenden sich durch solche Trugschlüsse und Drohungen verleiten lassen, die gebildeten Mittelclassen, in denen die Entscheidung liegt, sind durch diese Demagogie empört und entschlossen, sich den bright'schen Plänen entschieden zu widersetzen. Bright selbst wird durch seine großen persönlichen Gaben, namentlich seine Beredsamkeit, stets ein gefährlicher Gegner der Conservativen bleiben, aber daß er seine Ideen durchsetze, ist glücklicherweise nicht zu befürchten.

Nicht mehr Chancen als Bright's Theorien hat die idealistische Demokratie von H. Stewart Mill, welche besonders im Westminster Review verfochten wird. Mill und sein Freund Hare wollen vor allem den Minoritäten ihren berechtigten Einfluß sichern und dies soll erreicht werden, indem die Zahl der Abstimmenden getheilt wird durch die Zahl der Mitglieder der Volksvertretung: jeder Candidat, der diese Durchschnittszahl von Stimmen hat, wäre gewählt, gleichviel aus welchen Wahlbezirken diese Summe zusammengebracht würde. Es scheint uns dies eben ein ganz undurchführbares System; denn wenn z. B. für jeden Candidaten nur die zur Wahl nothwendige Zahl von Stimmen berechnet werden soll, während die überflüssigen für denjenigen gezählt werden, der sie nöthig hat, um sein Stimmrecht voll zu machen, so ist damit doch der Willkür der Wahlcommissare Thor und Thür geöffnet. Ebenso unpraktisch ist der vorgeschlagene geistige Census, wonach jeder Wahlberechtigte beweisen soll, die Elemente der Bildung, wie Lesen, Schreiben und Rechnen zu besitzen, die höher Gebildeten aber eventuell mehr als eine Stimme erhalten sollen, dergleichen Chimären

haben in dem praktischen England nicht viel mehr Aussicht auf Erfolg als das Stimmrecht der Frauen, welches Mill bekanntlich auch verlangt.

Den Radicalen gegenüber steht nun die geschlossene starke Phalanx der Conservativen, welche offen oder im Stillen jede Reform verwerfen, indeß auch diese Position ist nicht haltbar. Man mag zugeben, daß ein dringendes Bedürfniß für parlamentarische Reform, wie es offenbar vor 1832 da war, jetzt nicht besteht, aber die Agitation ist zu bedeutsam geworden, um sie länger zu ignoriren. Eine frankhafte Aufregung in der öffentlichen Meinung und eine wachsende Entfremdung der gesellschaftlichen Classen sind schon genügende Gründe für einen constitutionellen Wechsel. Die englische Verfassung hat bisher wie die römische Kirche gesucht, so viel wie möglich sich die Kräfte einzuverleiben, welche sich sonst wider sie gewandt hätten, und wahrscheinlich liegt in einer größern Theiligung der arbeitenden Classen am Wahlrecht das Mittel, jenen ungesunden Geist, der sich jetzt in den trades unions und andern politischen Gesellschaften breit macht, zu bannen. Das Unterhaus wird durch solchen Wechsel vielleicht wenig bedeutende Mitglieder gewinnen, aber es wird an Macht und Einfluß wachsen, wenn die arbeitenden Classen nicht mehr behaupten können, daß sie dort unvertreten seien und die Herren Beales und Patter würden, wenn sie darüber nicht mehr zetern könnten, wahrscheinlich in die verdiente Unbedeutendheit zurücktreten. Es ist in der That die durchgehende Ueberzeugung der einsichtigen Mittelclassen wie der gemäßigten Presse, daß eine verständige Reform in diesem Sinne nothwendig sei und grade die gegenwärtige Regierung hätte gute Chancen, eine solche durchzusetzen. Der Grund liegt in den Parteiverhältnissen, die Liberalen wissen, daß sie, um die Unterstützung der Radicalen zu erlangen, bei einer neuen Bill weiter gehen müßten als im vorigen Jahr, sie würden dann aber ebenso sicher die Majorität der Tories und Adullamiten gegen sich haben, der sie 1866 unterlagen, wollten sie aber ihre Verbindung mit den Radicalen aufgeben und eine Bill vorlegen, welche die Mittelpartei acceptirte, so hätten sie Tories und Radicale gegen sich, sie würden es daher nicht ungern dem gegenwärtigen Ministerium überlassen, eine Bill durchzubringen, welche gemäßigten Ansprüchen genügte, zumal es ihnen nicht schwer fallen würde, das Cabinet in einer andern Frage zu stürzen, sobald es ihnen diesen Dienst gethan.

Indeß eine solche Bill ist auch für die Tories nicht leicht, weil sie in dieser Frage unter sich uneins sind, Lord Derby, Lord Stanley und namentlich Disraeli sehen sehr wohl ein, daß mit bloßer Negation nichts gethan ist und eine positive Lösung versucht werden muß, andere Minister dagegen, wie General Peel und Lord Cranborne haben sich früher entschieden gegen jede Reform ausgesprochen und wollen sich jetzt nicht in Widerspruch mit ihrer Vergangenheit setzen. Dieser Zwiespalt hemmt die Regierung in jedem positiven Vorgehen, denn die ganze Stärke der Conservativen lag bisher in der Disciplin ihrer

geschlossenen Reihen, während die Gegner getheilt waren, eine ernsthafte Reformbill Disraelis aber würde auf ihre Partei wahrscheinlich dieselbe Wirkung äußern, wie Sir Robert Peels Secession von 1846. Indes ist es unmöglich, einfach mit leeren Händen vor das Parlament zu treten, die Regierung kann weder erklären, daß eine Reform unmöglich sei, weil das Haus untadelhaft zusammengesetzt sei, noch vorschützen, daß die Frage nicht reif sei und erst gründlicher studirt werden müsse, noch eingestehen, daß sie unter sich nicht einig und deshalb bereit seien, die Frage der unparteiischen Erwägung einer königlichen Commission zu unterbreiten, die Antwort würde in allen drei Fällen ein Amendement zur Adresse sein, welches das Ministerium sofort stürzen müßte. Es wäre aber möglich, daß das Cabinet offen die Nothwendigkeit der Reform anerkennt und seine Bereitwilligkeit kundgäbe sie aufzunehmen, sich aber den Zeitpunkt dafür vorbehielte, weil augenblicklich dringlichere Fragen eine Lösung erforderten, so z. B. die Reorganisation der Armee und Flotte, die Regelung der Verhältnisse zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, sowie in Irland zwischen Pächtern und Grundherrn, die municipale Reform in London, die Ausgleichung der Armensteuer u. s. w.; diese Dinge müßten erst aus dem Weg geschafft werden, ehe man an die Parlamentsreform gehen könne, wolle die Opposition sich dem widersetzen, so werde die Regierung wenigstens an das Land appelliren, d. h. zur Auflösung schreiten. Dieser letzte Drücker würde wohl seine Wirkung nicht verfehlen, da wenige Mitglieder sich danach sehnen werden, sobald schon wieder die Kosten einer Neuwahl zu bezahlen. Das Experiment könnte freilich, falls es wirklich gemacht wird, für seine Urheber ziemlich bedenklich ausfallen, denn die Wahlen würden sicher die Reihen der Tories erheblich lichten.

Ein anderer Weg steht der Regierung offen, indem sie vorschlagen könnte *to proceed by way of resolution*, wonach man von allgemeinen Axiomen ausgehend der praktischen Frage allmählig näher tritt und so eine sichere Unterlage für die Bill gewinnen würde. Man würde also z. B. davon ausgehen, daß die gegenwärtige Vertretung nicht genügend ist, dann sagen, daß die arbeitenden Classen in irgendeiner Weise directer bei den Wahlen betheiligt werden sollten, dann diese Art näher bestimmen u. s. w. Es ist kein Zweifel, daß wenn das Haus überhaupt diesen Weg einschlagen will, die Regierung um so leichter ihre Resolutionen durchbringen würde, als Disraeli ein ausgezeichnete parlamentarischer Taktiker ist, der das Temperament der Versammlung genau zu beobachten versteht und schon seinen Weg fühlen würde. Die Hoffnung der Conservativen liegt in der Getheiltheit ihrer Gegner, sie rechnen darauf, daß eventuell Gladstone sogar kein Ministerium bilden könnte. Jedenfalls wird die Frage, ob Lord Derby sich halten kann oder nicht, gleich zu Anfang der Session entschieden werden, denn bei der großen Majorität steht es fest, daß ein bloßes Hinausschieben der Reform unthunlich und gefährlich wäre, die Agitation würde

sich steigern und mit ihr die Forderungen wachsen. Man darf es als die Ueberzeugung der Mehrheit der gebildeten Classen ansehen, daß den Arbeitern eine Betheiligung am Wahlrecht zugestanden werden muß, aber nur eine begrenzte, damit nicht von ihrer Wahl die Majorität im Parlament abhängig werde, nicht die Masse, sondern nur die qualifisirten, strebenden Arbeiter sollen zugelassen werden.

Im Wesentlichen wird die künftige Reformbill darauf hinauslaufen müssen, daß einer Reihe von kleineren Flecken das Wahlrecht oder ein Mitglied entzogen wird und die so disponibel werdenden Sitze unter die Grafschaften und größere Städte vertheilt werden und daß zweitens die Qualifikationen der Reformbill von 50 Pfund Sterling Pacht und 12 Pfund Sterling Miethe herabgesetzt werden, *) außerdem dürften eine Reihe von sogenannten fancy franchises festgesetzt werden, wie sie schon Lord Russell früher vorgeschlagen, z. B. daß jeder, der gewisse Prüfungen bestanden, eine Stimme haben solle, ebenso jeder, der ein gewisses Einkommen aus öffentlichen Fonds beziehe oder eine bestimmte Summe in der Sparkasse besitze u. s. w. Diese Hauptgrundzüge lassen freilich sehr viele Modalitäten zu, aber es wird sich darüber sowie über den Gang des parlamentarischen Kampfes schwerlich Näheres voraussagen lassen, denn die englischen Parteiverhältnisse sind so verschoben, daß unerwartete Zwischenfälle eine große Rolle dabei spielen, wie die Geschichte der vorigen Session hinreichend gezeigt hat.

Sociale und religiöse Emancipation in der Türkei.

(Schluß zu voriger Nummer.)

Wie fremdartig auch die socialen Eigenthümlichkeiten der Türken Europas noch immer erscheinen mögen, das gewöhnliche Urtheil folgt hierin kaum minder als in den im vorigen Artikel beleuchteten Fragen vielfach sehr veralteten Vorstellungen. Auch diesen Winkel der Welt — der beiläufig bemerkt einer der schönsten ist — hat die moderne-Cultur beleckt, und zwar hat sie, so viele

*) Es würde sich unsrer Ansicht nach sehr empfehlen, die 1832 abgeschaffte Abstufung der Städte je nach ihrer Größe wieder einzuführen, denn offenbar ist ein Miethzins von 7 Pfund Sterling ganz etwas Andres in London oder Manchester, wie in Chester oder Dover.